

Gözenpriester; Hieronymus (Ep. 27 ad Marcel- lam, in Opp. IX, 2, 65, Par. 1706) bezeichnet ihn als *abscisum* und *somivirum*. Gieseler (Kirchenge- sch. I, 3. Aufl., Bonn 1831, 163, § 47) schloß daraus, er sei Priester der phrygischen Göttermutter Cybele gewesen, und diese Vermuthung ist nicht grundlos; nur unterliegen die Angaben, auf welche sich dieselbe stützt, in Anbetracht der späten Zeit, aus der sie stammen, einigen Bedenken. Ueber die Zeit seines Auftretens besteht eine mehrfache Ueber- lieferung. Eine Angabe wurde bereits erwähnt. Sie ist für uns werthlos, da das Proconsulatsjahr des Gratus sich jeder Bestimmung entzieht. Epi- phanius läßt (Haer. 51, 33) bereits im J. 126 die ganze Gemeinde von Thyatira montanistisch sein und verlegt (Haer. 48, 1), wahrscheinlich auf Grund einer ältern Nachricht, den Ursprung der Secte in das 19. Jahr des Kaisers Antoninus Pius (156 n. Chr.). Eusebius setzt Montanus in seiner Chronik (ed. Schoone 172) in das Jahr 2188 Abra- hams, das Jahr 172 n. Chr. Diese Angaben haben alle, zum Theil noch in der letzten Zeit, Verthei- diger gefunden. Von der ersten ist aber unbedingt abzusehen. Die beiden anderen glaubte man dahin ausgleichen zu sollen, daß die eine von dem ersten Auftreten des Montanus, die andere von der größern Ausbreitung der Prophetie verstanden werde. Der Umstand, daß im J. 177 bereits im Abendlande über dieselbe verhandelt wurde, scheint allerdings auf einen etwas längern Bestand hinzuweisen. Doch unterliegt die Angabe des Eusebius keiner wirklichen Schwierigkeit, und sie verdient um so eher Ver- trauen, als die Chronik desselben durch die Kirchengeschichte gestützt wird. Epiphanius fand in seiner Quelle vielleicht einfach einen Kaiser Antoninus ver- zeichnet und dachte an Antoninus Pius statt an Antoninus Philosophus (vgl. Wölter in der Zeit- schrift f. wissensch. Theol. XXVII [1884], Leip- zig 1883, 23—36). Als Motiv des Auftretens des Montanus bezeichnet der Anonymus zügellosen Ehrgeiz. Wahrscheinlich liegt demselben auch unge- wöhnlicher Eifer und schwärmerische Naturanlage zu Grunde. Ebenso mag die Milde der Buß- disciplin, welche im 2. Jahrhundert mit dem Wachst- hum der Kirche naturgemäß sich nahe legte, von einigem Einfluß gewesen sein. Wie es sich aber damit verhalten mag, Montanus verfiel nach dem angezogenen Berichte in heftige, bis zur völligen Bewußtlosigkeit gehende Ekstasen, und in diesem Zustande begann er gegen die Ueberlieferung und die herkömmliche Sitte der Kirche „zu weissagen“. Einige hielten ihn für verrückt und befehlen und wollten dem Treiben als dem eines falschen Pro- pheten Einhalt thun; Andere sahen darin das Werk des heiligen Geistes und ermunterten ihn zur Fort- setzung. Bald wurden auch zwei Frauen von dem- selben falschen Geiste ergriffen und redeten gleich- falls unfluthige Dinge. Diese waren Prisca oder Priscilla und Maximilla, nächst Montanus die eigentlichen Propheten der Secte. Weitere hervor- ragende Anhänger waren gleich Anfangs ein Mel-

tiades; ein Theodot, von dem Anonymus spöttisch der bewundernswürdige erste Vormund oder Sach- walter der neuen Prophetie genannt; ein Themi- son, der in der Verfolgung mit Geld sich losgekauft haben sollte, aber dennoch als angeblicher Martyrer durch Abfassung einer *Ἐπιστολὴ καθολικῆ* für die Prophetie eintrat; ein Alexander, der in der Ver- folgung allerdings Qualen erduldet hatte, aber nicht des Glaubens wegen, sondern wegen seiner Räubereien (Eus. 5, 3, 18).

Als die Schwärmerie weiter um sich griff und zu Angriffen auf die Gläubigen überging, welche die Weissagung ablehnten, mußte man zu einer nähern Prüfung derselben schreiten. Da man in dem Weissagen das Treiben des bösen Geistes er- kannte, wollten die Bischöfe Sotas von Anchialus in Thracien an Prisca (Eus. 5, 19), Zoticus von Comana und Julian von Apamea an Maximilla (Eus. 5, 18) den kirchlichen Exorcismus anwen- den, wurden aber von den Anhängern der Secte daran gehindert. Es wurden ferner, wie der Ano- nymus weiter erzählt, in der Provinz Asien Syno- den abgehalten. Die Berathung fiel gegen die Neuerung aus, und den Schwärmern wurde die kirchliche Gemeinschaft entzogen. Diese Synoden sind die ältesten, welche die Geschichte kennt; Nähe- res aber weiß man über sie nicht. Der Libellus synodicus läßt zwar eine Synode durch den Bi- schof Apollinaris von Hierapolis in dieser Stadt, eine andere durch den Bischof Sotas von Anchialus veranstaltet werden und der einen 26, der andern noch 12 andere Bischöfe antwohnen (Hard. V, 1494). Aber er stammt aus zu später Zeit (etwa dem Ende des 9. Jahrh.), um Vertrauen zu erwecken. Die theilweise zu beobachtende Uebereinstimmung mit dem Berichte des Anonymus beweist wohl weniger, daß ihm, wie Hefele (Conc.-Gesch. I, 85) meint, ältere, zuverlässige Nachrichten zu Gebote standen, als daß er aus Eusebius schöpfte. Einige Christen verfielen im Kampfe gegen die Prophetie sogar in's entgegengesetzte Extrem. Irenäus er- wähnt (Adv. haer. 3, 11, 9) Leute, welche gegen- über der Ausgießung des Geistes in den jüngsten Zeiten von der im Johannes-Evangelium verheißen- en Sendung des Parakleten nichts wissen wollten und das Evangelium und den prophetischen Geist zugleich verwarfen. Die Bemerkung ist auf Anti- montanisten zu beziehen. Ob aber diese mit den Alogern bei Epiphanius (Haer. 51, 35) identisch sind, ist sehr fraglich. — Gleichzeitig begann auch der literarische Kampf. Claudius Apollinaris trat gegen die Prophetie, nach Allem noch zu Lebzeiten des Montanus, in die Schranken (Eus. 4, 27). Dann folgte Meltiades mit der Schrift *Περὶ τοῦ μὴ δεῖν προφητεῖν ἐν ἐκστάσει λαλεῖν*; um 193 trat der erwähnte Anonymus mit einem Werke auf, das wenigstens drei Bücher umfaßte, und in dem auf die Arbeit des Meltiades bereits Bezug genommen ist. Vierzig Jahre nach dem Auftreten des Mon- tanus erhob sich Apollonius (Eus. 5, 18), dessen Schrift Hilgenfeld (Rebergeschichte 577) in der Aus-